

auf die Leugnung der Gottessohnschaft Jesu durch diese.

Die praktisch 1529 beendeten biographischen Hinweise des Vf.s auf Luther (129) orientieren sich eher an einem antikatolisch fokussierten liberalen Lutherbild (z. B. Paul Schreckenbach, Wolfgang Landgraf); der „Mönchsrebell“ paßt gut zu den religiösen Grundüberzeugungen des Vf.s. Daß Luther die Türkengefahr seit Herbst 1529, als die Türken bis vor Wien kamen, noch deutlicher in einen endzeitlichen Horizont rückte, wird zwar erwähnt (162), hat aber von dem skizzierten Lutherverständnis her eher einen untergeordnete Bedeutung. Allerdings bleibt – auch infolge des Stils des Vf.s – manches eher in der Schwebe, nicht nur im Blick auf Luthers Stellung zu den Juden, wo Seitenhiebe dann wieder relativiert werden. Bis ins 19. Jahrhundert gab es im lutherischen Protestantismus keine nennenswerte Rezeption der zeitgenössischen Judenkritik Luthers.

Von der Materialfülle und den Darstellungsprinzipien her gesehen ist eine Würdigung des vorliegenden Buches nicht ganz einfach. Neben der einem Germanisten zustehenden ansprechenden und lebendigen Darstellung der sprachgeschichtlichen Rolle Luthers in ihren verschiedenen Aspekten ist der Mut des Vf.s zu bewundern, über die germanistische Perspektive hinauszugehen und religionskulturelle Aspekte in einem solchen Umfang in die Untersuchung einzubeziehen, was auch angesichts der bei uns zuweilen vorherrschenden „Luther-Philologie“ kein einfaches Unternehmen ist. Zu begrüßen wäre es, wenn (vom Satzspiegel abgesehen) z. B. die Schreibweise von Namen, der Gebrauch von Titeln und Jahreszahlen überprüft werden könnte. Kurz: Eine ansprechende Leistung eines von Luther beeindruckten Forschers!

Karl Dienst

Martin Schwarz Lausten: **Die heilige Stadt Wittenberg**. Die Beziehungen des dänischen Königshauses zu Wittenberg in der Reformationszeit, übersetzt von Dietrich Harbsmeier, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2010, 205 S. – ISBN 978-3-374-02723-1 (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 10).

Seit mehreren Jahrzehnten bildet die Reformationszeit einen der Forschungsschwerpunkte des Kopenhagener Kirchenhistorikers Martin Schwarz Lausten. Da die dänische Reformationsgeschichte untrennbar mit Wittenberg verbunden ist, stellt diese Monographie auch ein Resümee der bisherigen wissenschaftlichen Arbeit von S. L. dar.

Das Buch bietet keine in sich geschlossene Darstellung, sondern vereinigt unterschiedlichste Aspekte des Beziehungsgeflechtes zwischen dem Königreich Dänemark-Norwegen und dem Zentrum der lutherischen Reformation. So werden etwa in einem umfangreicheren Kapitel (59–87) der Wittenberg-Aufenthalt des aus seinem Reich vertriebenen dänischen Königs Christian II. in den Jahren 1523/24 und die von ihm in jener Zeit initiierte erste Ausgabe des Neuen Testaments in dänischer Sprache vorgestellt. Dem folgt ein Überblick zur Einführung der „wittenbergisch-lutherischen Reformation in Dänemark“ (89–105) durch König Christian III. unter Mithilfe von Wittenbergs Stadtpfarrer Johannes Bugenhagen von 1536 bis 1539. In seinen Ausführungen zum Briefwechsel Christians III. mit den Reformatoren Wittenbergs (129–178) zeigt S. L. deren gegenseitiges vertrauensvolles Verhältnis auf. In einer anderen Studie (107–127) werden die dänischen Studenten an der Wittenberger Universität in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den Blick genommen. Dem Austausch von Büchern in diesem Zeitraum von Wittenberg nach

Dänemark und umgekehrt widmet S.L. ein weiteres Kapitel (179–196).

Im Gegensatz zu der im Jahre 2002 aus Anlaß des 500. Gründungsjubiläums der Wittenberger Universität in Kopenhagen erschienenen Originalausgabe fügte S.L. der deutschen Fassung seines Buches Anmerkungen bei. Bedauerlicherweise sind diese nicht nur zahlenmäßig, sondern auch in ihren Aussagen äußerst knapp gehalten. Mancherorts wären insbesondere detaillierte Angaben zur Quellenlage wünschenswert gewesen. Ebenfalls für die deutsche Ausgabe wurde ein umfangreiches Bildmaterial zusammengetragen. Neben 16 Farbtafeln sind nicht weniger als 54, zum größten Teil ganzseitige Schwarz-Weiß-Aufnahmen abgedruckt. Mit den jeweils beigefügten Bilderläuterungen geben sie eine anschauliche Ergänzung des Textes.

Sehr zu danken ist dem Übersetzer und den Reihenherausgebern für ihre Bemühungen, das Buch von S.L. nun auch für einen deutschsprachigen Leserkreis zur Verfügung zu stellen, eröffnet es doch einen Einblick in ein wichtiges Kapitel der europäischen Dimension der Reformation, die einst von „der heiligen Stadt Wittenberg“ (so eine Formulierung König Christians II.) ausgegangen ist.

Volker Gummelt

Michael J. Halvorson: **Heinrich Heshusius and Confessional Polemic in Early Lutheran Orthodoxy**, Farnham: Ashgate 2010, XVIII, 263 S. – ISBN 978-0-7546-6470-3. (St. Andrew's Studies in Reformation History).

Der amerikanische Historiker Michael Halvorson legt mit dieser Veröffentlichung die erste Studie zu dem innerhalb der Forschung ansonsten gänzlich unbekanntem zweiten Sohn des Tileman

Heshusius vor. Im Juli 1556 in Rostock geboren, war die Kindheit des Heinrich Heshusius vor allem geprägt von den anhaltenden Umzügen seines Vaters. Heinrich profitierte von dessen gnesiolutherischen Netzwerken, in die er eingebunden wurde. So begann er 1569 sein Theologiestudium an der gnesiolutherischen Universität Jena, wo Johannes Wigand Rektor war. Nach einer Zwischenstation in Königsberg, wohin Heinrich 1573 seinem Vater folgte, kam er 1577 an die im Vorjahr neugegründete Universität Helmstedt im Herzogtum Braunschweig-Lüneburg. 1579 erreichte dort den Magistergrad und lehrte von 1579 bis 1591 an der Artistenfakultät. Von 1591 bis 1593 war Heinrich Heshusius im ernestinischen Tonna Superintendent, bevor er durch Vermittlung des Wittenberger Professors Polykarp Leyser, eines Gesinnungsgenossen seines bereits 1588 verstorbenen Vaters, die Stelle als Hauptprediger an der St. Andreas-Kirche und die Superintendentur in Hildesheim antrat, nachdem Nikolaus Selnecker abgesagt hatte. 1594 wurde Heshusius in Rostock zum Doktor der Theologie promoviert. Die Kosten des Festmahles trug die Stadt Hildesheim, die ein Interesse am akademischen Grad ihres Superintendenten hatte.

Da mangels Quellen kaum Aussagen zur Biographie des Heshusius, die über das bereits Dargestellte hinausführen würden, gemacht werden können, behandelt H. vor allem die Publikationen des Heshusius als Beispiel für die auch in der Forschung diskutierten Themen der Predigtlehre, der Katechese, der Sozialdisziplin und der Konfessionalisierung. Die Veröffentlichungen des Heinrich Heshusius werden so exemplarisch für die Phase der Frühorthodoxie analysiert und unter der Fragestellung nach der Identitätsbildung des sich konsolidierenden Luthertums ausgewertet. Dementsprechend beginnt H. in den ersten beiden Kapiteln sehr allgemein und führt